

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 33
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz empört:
Das Ding da mit der Hauptwach'
Ist wirklich unerhört.
Da stimmt man ab gewichtig:
„Die Hauptwach' bleibt am Fleck“,
Sechs Monat' später schleppt man
Die Hauptwach' einfach weg.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's rihe rag:
„Die Hauptwach'“ — sagt man —
paßt nicht

Mehr zum Kasinoplatz.
Kasinoplatz dient heut' doch
Rein nur mehr dem Verkehr,
Drum muß anstatt der Hauptwach'
Ein Taxistandplatz her.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder schwer:
„Der Taxistandplatz fehlt uns
Zum Großstadtweltverkehr.
Die Hauptwach' muß ihm weichen,“
— So spricht der Magistrat —
„Besonders da sie so schön
Viel Sprümg und Sprüngli hat.“

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder laut:
„Es wird das alte Bern jezt
Mit Beton ganz verbaut.
Umsonst läuft man zur Urne,
Lebt aus sein Bürgerrecht,
Es kommt doch immer anders,
Als wie man's gerne möcht.“
Chlapper'schlangli.

Villa Gletscherfrieden.

Erststens weiß me nid, warum me em Pang-sönkli vo der Frau Schlunegger „Villa“ seit und zwidens ich nie uscho, wi di Villa zum Name „Gletscherfriede“ cho ich. Rämlech e Villa ich das große Chalet nid, denn es gseht us, wi-n-e Frau i eklehnte Chleider: dert e-n-Abou, wo i Gottsname nid here paßt, hie es Terahli, wo kes nötig wär, und di usboute Manfard mit ihre kuriose Fänschter si ersch rächt deplaziert. Ja, und de „Gletscherfriede“? Gletscher gseht me-n-ersch, wenn me im Schweißse seines Angesichts zwö Schtund bärguf krazlet ich und vo wägem Friede, ja, da het's emel dä Summer o si Hagge gha.

Es ich Aends Juli gsi, d'Villa „Gletscherfriede“ ich voll gsi wi-ne Sardinebüchse. Ds einzige Badzimmer het scho lang niemer meh chönne benutze, denn dert het d'Oberfaaltochter müesse schlafte. Das het ja wyters o nüt gmacht, denn die wo gfunde hei, si chönne sech i dene chline Gävette nid guet gnue wäsche, si eifach a See abe ga schwadere. So Sache hätte der Burgfriede nid gschört, aber jede Morge am Tisch bi de früöhe Weggeli hei sech alli Lüt über-e Lärme beklagt, wo gäng im Huus sig z'Nacht. Chuun hets ase Ruch gä na de-n-elfe, het me ghöre Lade gize, Türe schleke und Tritte poldere. De natürlieh am Morge i aller Herrgottsfrüehi si gäng di einte oder andere früeh uf wäge Bärgtuure. Mit de Bärgschueh ich me-n-eim über-em Chopf umetroglet. Also

so was me seit Friede, das het me nid grad gha, denn jedes het z'andere am Morge wüetig agluegt und eis het immer vom andere vermutet, as sig dä Grampolbrueber i der Nacht. Süsch wär rächt e lustigti Gellschaft binenand gsi. Ich öppe gäge-n-Ab e Schwitter cho, so het-me nach-em z'Nacht Watte blase, blindi Chuef gmacht und Pfänder usgloß. E junge Chähändler us St. Galle het grüesli Furore gmacht. Dri lustigti Telephonistinne vo Bärn hei enand gseht usz'fäche und e Muetter mit-e-re länge Schtygragete vo Tochter, het jede Mittag em Chähändler es Kirsch offeriert. Item, alles was rächt nätt, rächt feriehaft gsi, d'Frau Schlunegger ich der ganz Tag hli schwiigend, aber vergnüegt umeglosse und d'Sunne ich o rächt gönnerhaft ufgleit gsi. Nume-n-abe, wenn me doch besser hät chönne schlafte! Ei Nacht ich es wider bsunders toll zuegange. E Türe het's zueg'häheret, daß alli fäsch wäre us-em Bett gfallte, und der Sekundarlehrer vom Jura het am Morge-n-erklärt, er zügli jitz de i ds „Röfeli“. Da het du der Chähändler e gueti Idee gha. Jitz welle der nächst Ab alle am Zähni i ds Bett und tüege sech verpflichte, bis am Morge-n-am acht ihre Zimmer nid z'verlah. Ds Ehepaar us Lieschtal het hli brunnet, wil si eigetlech am Morge früeh hei furt welle, aber di andere hei se überschtimmt und si vo däm Plan begeisteret gsi. Mit Handschlag, under Röhre und Götze ich me am Abo usenand. Di Verschwörig ich ganz abetürlieh gsi. Bis um Mitternacht ich es toteschtill gsi, sogar d'Chöchi und der Portier hei früeh ufe müesse. Da — grad wo d'Uhr vom Dorfchirchli haschtig und wichtig Zwölfi gschlage het, ich listi e Türe usgange. Schritte si düre Gang tappet, öpper ich a Schtoubfuger gmüppt, wo für-e Morge-n-ich parat gsi und wider het e Türe grugget. Di meischte Pangionär hei gschlafte und ersch spätere wider Lärme ghört. Mi ich im Bett ufgsässe, het d'Pantoffle under-em Bett vüreggaglet und ich ga luege i Gang use. I gschritchlete, wöke, roserote und bliemelete Nachthemli und Pjamas het me sech troffe. D'Türe vom Herr Sekundarlehrer ich offe gsi, alli hei enand fragend agluegt. „Der Sach mueh me uf-e Grund“, seit heroiisch der Chähändler und schilet schnäll uf das roserote Schpienachtgwand vo der blonde Telephonistin. Im glieche Momänt chumt der Herr Sekundarlehrer chäsbleich us der Toilette-n-use. Es sig ihm gwüch leid, daß är di Abmachig nid chönne ihalte, aber er heig dummerwis vor-em i ds Bett gab no es Bier gno uf e Tomatesalat abe und das heig ihm e grüesli Magenverstimmig gäh. Ja, das ich richtig höheri Gewalt, mi het sech distret zrüggoge und no di ganz Nacht ghört, wi da arm Herr Sekundarlehrer het müesse wandere. — Am Morge ich d'Schtimmung no fröhlicher gsi als süsch. Das gemeinsame Erläbnis z'Nacht het ersch rächt ghittet! Nume ich ja ds Rätsel nid glöst gsi, denn der Sekundarlehrer het tüür und secht erklart, das sig ihm süsch no nie vorcho. Mi het neui Plän gmacht, der Chähändler het sech welle im Gangschast verachtete. Di junge

Töchtere hei doch ase dänkt, es tüeg am Aend schpude im „Gletscherfriede“. Der Tag ich underbroche worde dur d'Abreis vom Privatier Nägeli. Alli hei-ne a d'Bahn begleitet, mi het gwunte, giuht und d'Fröilein Jacot het sogar e Träne im Aug verdrückt. — Under großem Hallo het me am Abo der flott Chähändler im Schast inschtalliert. Richtig, di ganz Nacht ich es müeslichstill gsi. Mi het sech der Chopf zerbroche. Drei Tag druf — d'Nacht si immer ganz ungschört gsi — chumt e Brief a d'Fröilein Jacot vom Privatier Nägeli. Er fragt se, ob si sy Frau well wärde, er sig e guet situierte Wittlig mit zwe erwachene Söhn. Er heig te einzigi Untuge, nume tüeg er leider vo Chind uf nachtwandle, aber dä Ufethalt im „Gletscherfriede“ heig ihm so guet ta, daß sech sini Närke beruehiget heige. D'Fröilein Jacot ich freudestrahlend abgreiset, obni z'Gheimnis vom Nachtlärme z'lüfte. Es ich ja o nümme nötig gsi, denn der Friede ich i der Villa izoge und mi het allgemein prächtig gschlafte! J ä n n y.

Dr Fritzli.

Dr Batter het zum Fritzli gseit:
„Tuesch de uf d'Muetter los!
Hüt wird de Holz i d'Chudli treit,
bevor me zu de Buebe geit,
süsch dchere dr de d'Sose!“

„Ja, ja“, het er zur Antwort gha,
wie d'Buebe mänglich säge.
„Du chasch di de uf mi verlah,
i will grad sofort ufe geh“,
dr Chorb liegt uf dr Stäge.

U wo dr Batter furt ich gsi,
no chum es paar Minute,
tönt's scho derhär: „Fritz chum de gh,
die andere sy o derby,
mir wei e chly ga schutte!“

Dr Fritzli het e Schwedli gha,
dr Balle nahe z'trabe.
Für z'Schutte ich er immer z'ha,
u dänkt: „I bi de gleitig da,
's ich ja no lang nid Abo!“

Er tühelet i ds Stägehuus,
für daß ne niemer ghöri.
Die Buebe sy scho lang vorus,
dr Fritzli geit zum Gärtli us,
u schlekt i'r Angst no z'Töri!

Uf u dervo zum Fuesballspiel,
dert uf em Platz bi'r Gruebe.
Sy Arbeit gilt ihm nümme viel,
u jitz het er es anders Ziel,
das sy halt äbe Buebe.

U wie-n-es öppe-n-albe geit,
we d'Buebe Sport wei trnye,
da wärde d'Schueh u d'Strümpf verheit,
me lost nümme was dr Batter seit,
u wott gäng no chly blybe.

Am Abo chumt dr Fritzli hei,
u möcht dr Durst ga chuehle.
Statt z'Ässe git es anderlei,
dr Batter nimmt ne über ds Chnöi,
mi het ne ghöre bruehle!
Martini Gerber.